

## Damit „Henry“ ein Weltklasse-Stadtteil wird

Planungsphase Null der Internationalen Bauausstellung – Visionen für Patrick Henry Village vorgestellt – Revolution geplant – Bürger begeistert

Von Sebastian Riemer

September 2030: Journalisten weltweit schreiben über Heidelberg. Millionen Touristen strömen in die Stadt. Gerade war Bundeskanzler Karl-Theodor zu Guttenberg da, nächste Woche kommt US-Präsidentin Michelle Obama. Die Altstadt interessiert sie nicht, das Schloss will keiner sehen. Sie besuchen „Henry“ – den neuen, radikalen, digitalen Stadtteil der Zukunft.

Gewiss, eine kühne Vision. Doch Stadtplaner wie Winy Maas und Carlo Ratti, die für die Internationale Bauausstellung (IBA) Zukunftsszenarien für Patrick Henry Village (PHV) entwickeln, kennen keine gedanklichen Barrieren. Am Freitagabend stellten sie im Dezernat 16 ihre ersten Ideen für die 100 Hektar große Konversionsfläche vor.

> **„Free Henry“ von Winy Maas:** Die erste Leistung des erstaunlichen Niederländers besteht darin, das sperrige „PHV“ am Freitag erfolgreich in „Henry“ umbenannt zu haben. Maas und sein Team fragten sich: „Was wird Henry’s unverwechselbare Identität, mit der wir eine einzigartige Marke erschaffen können?“ Da Henry mitten im Nirgendwo sei, sieht Maas einen Ort für „unbegrenzte Kreativität“. Stürmisch wie ein junger Liebhaber galoppierte Maas verschiedene Szenarien entlang (von Bio-Farm- über Industrial- bis hin zu Hyper-efficient-Henry), um schließlich seine Lieblingsvision zu präsentieren, eine Fusion der besten Modelle: „Free Henry“. „Das ist die ultimative, experimentelle Spielwiese“, so Maas, eine deregulierte Zone für innovative Konzepte – „frei, verbunden und verrückt“. Ohne sich mit inhaltlichen Details aufzuhalten, propagierte er einen Ort „inmitten von Europa, der besser ist als der Rest Europas“. Wer ihm folgen konnte, sah eine Art Enklave für Start-Up-Unternehmen und experimentelles Wohnen in einer nie da gewesenen architektonischen Vielfalt. Man könnte Maas für einen Blender halten. Dann müsste man aber ignorieren, dass er mit seinem Büro MVRDV ständig kühne Sachen baut. „Wir brauchen Mut“, flehte der 58-Jährige die Heidelberger an. „Denn hier wollen wir Weltklasse!“

> **Kommune des Teilens von Carlo Ratti:** Der italienische Architekt Carlo Ratti will eine Gemeinschaft schaffen, die sich ganz dem Teilen von Raum, Gütern und Mobilität verschreibt. Henry sei „der ideale Versuchsraum für eine soziale und baukultu-

relle Utopie“. In Rattis moderner, digitaler Kommune sollen Menschen leben, die diese Idee des Teilens eint. Alles, was „da ist“ – ob Gegenstände, Fähigkeiten oder Interessen –, ist auf einer Onlineplattform zu sehen, das Teilen wird digital organisiert. Sämtliche Gebäude und Freiflächen erfüllen mehrere Funktionen und ermöglichen Begegnung. Die Bewohner teilen sich Autos und Fahrräder. Statt einer teuren Straßenbahn (Ratti: „Eine Mobilitätslösung aus dem 20. Jahrhundert“), gibt es eine angeblich viel günstigere Flotte selbstfahrender Kleinbusse. Da niemand mehr private Autos besitzt, werden kaum noch Parkplätze gebraucht werden. Dadurch ist viel mehr Raum da – zum Teilen natürlich. Die alte Gebäudesubstanz will Ratti in ihren Grundzügen erhalten. Aus den ehemaligen Offiziersvillen sollen offene Werkstätten werden, die Kreativität und Handwerk in den Stadtteil bringen. Die Flächen zwischen den alten, dreistöckigen Wohngebäuden werden mit Glas überdacht – und natürlich zu Gemeinschaftsflächen. Zusammen arbeiten, wohnen, leben: „Das könnte der erste Ort der Welt werden, wo die Menschen statt puren Konsums eine Ökonomie des Teilens leben“, sagte Ratti.

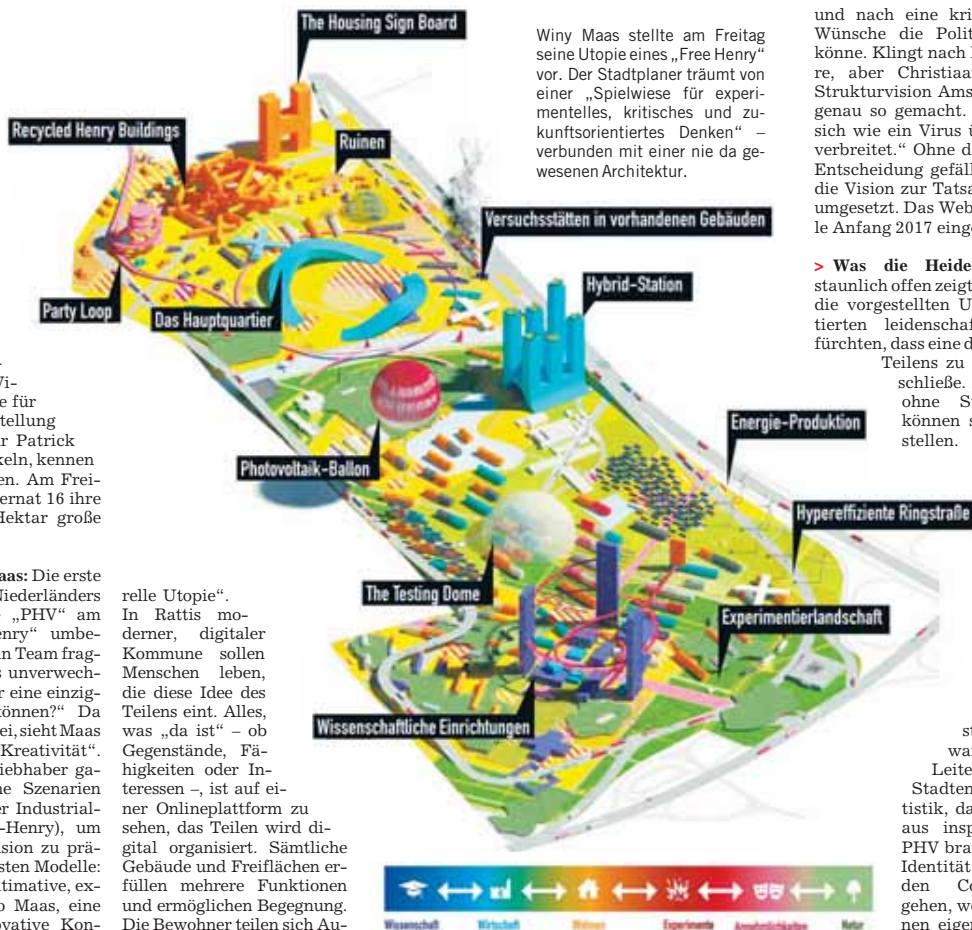
Winy Maas stellte am Freitag seine Utopie eines „Free Henry“ vor. Der Stadtplaner träumt von einer „Spielwiese für experimentelles, kritisches und zukunftsorientiertes Denken“ – verbunden mit einer nie da gewesenen Architektur.

und nach eine kritische Masse, deren Wünsche die Politik nicht ignorieren könne. Klingt nach Revolution, klingt irre, aber Christiaanse sagt: „Mit der Strukturvision Amsterdam haben wir es genau so gemacht. Unsere Ideen haben sich wie ein Virus über die ganze Stadt verbreitet.“ Ohne dass je eine politische Entscheidung gefällt worden sei, wurde die Vision zur Tatsache – und wird jetzt umgesetzt. Das Webportal für Henry soll Anfang 2017 eingerichtet werden.

> **Was die Heidelberger sagen:** Erstaunlich offen zeigten sich die Bürger für die vorgestellten Utopien – und diskutierten leidenschaftlich. Manche befürchteten, dass eine digitale Kommune des Teilens zu viele Menschen ausschließe. Auch einen Stadtteil ohne Straßenbahnanschluss können sich viele nicht vorstellen. Winy Maas’ hemmungslose Fiktion irritierte viele, aber in einem Punkt bestand doch Konsens: Henry soll anders werden, ganz anders als alles, was es in Heidelberg gibt.

> **Was die Stadt sagt:** Als oberster städtischer Vertreter war Joachim Hahn, Leiter des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik, dabei. „Das war überaus inspirierend“, fand er. PHV brauche eine spezifische Identität, „und das muss über den Community-Gedanken gehen, weil der Ort selbst keinen eigenen Geist hat“. Elementar sei dabei aber ein inklusives Konzept. „Wir dürfen niemanden ausschließen.“

> **Fazit:** Dank der IBA denken Menschen über die Zukunft Heidelbergs nach, die bewiesen haben, dass wahre Innovation im Städtebau möglich ist. Nun kommt es darauf an, dass Stadtverwaltung und Gemeinderat der IBA den Freiraum geben, die Utopien weiterzuspinnen. Entscheidend wird sein, welche Absprachen die Stadt mit „RIB Software“ trifft. Das Stuttgarter Unternehmen ist Weltmarktführer im Bereich digitales Bauen und will mit seiner neuartigen Software auf PHV erstmals einen ganzen Stadtteil bauen – zunächst virtuell. Nur wenn Stadt, IBA und RIB auf Augenhöhe zusammenarbeiten, kann aus „Henry“ ein Weltklasse-Stadtteil werden.



> **Die Revolution des Kees Christiaanse:** Bei Kees Christiaanse laufen die Fäden der „Planungsphase Null“ der IBA für Henry zusammen. Laut Plan soll der niederländische Architekt im Februar 2017 eine Entwicklungsvision für die Fläche präsentieren. Doch am Freitag sorgte Christiaanse für eine dicke Überraschung: „Wir werden das nicht machen.“ Ohne Absprache mit IBA-Chef Michael Braum erklärte er: „Stellen wir das im Februar vor, würde sich unsere Vision schnell verflüchtigen.“ Christiaanse will den üblichen politischen Prozess verhindern, denn: „Wir sind der Oberbürgermeister und die Bürgermeister von PHV!“ Und mit „wir“ meint er alle, die an der Vision mitarbeiten wollen. „Wir machen ein offenes Webportal, wo jeder sich einbringen kann.“ So entstehe nach